

Auswertung BIB-Fachnachmittage Juni 2025

Thementisch 1: Erwartungshaltung von Betrieben, Schüler/innen und Schule – wer kennt die Erwartungen des jeweils anderen?

Letztlich sind die Erwartungshaltungen ganz ähnlich: Es wird eine engere Zusammenarbeit und bessere Absprachen gewünscht sowie eine intensivere Vorbereitung seitens der Schule.

Die Schule hingegen wünscht sich, dass sich Betriebe besser auf die Schüler/innen (Alter, Entwicklung und Verhalten, Soft Skills) einstellen und sich Menschen mit Handicap öffnen. Die Schüler/innen wünschen sich mehr Verständnis und Empathie und die Förderung des Einzelnen soll mehr berücksichtigt werden.

Alle beide (Betriebe und Schüler/innen) wünschen sich, Rückmeldungen und größere Zuverlässigkeit bei Vorstellungsgesprächen bzw. Bewerbungen (Termine einhalten oder rechtzeitig absagen) sowie ein beidseitiges Bemühen, den Ausbildungsberuf so zu vermitteln bzw. vermittelt zu bekommen, dass Interesse und Motivation entwickelt werden kann.

Eine Willkommenskultur im Betrieb (ggf. ein Azubi-Buddy), ein Praktikum mit unterschiedlichem Aufgaben, die evtl. im Vorfeld schon mit kleinen Projekten durch den Betrieb in der Schule eingeführt werden.

Der Wunsch von Betrieben, dass mehr Lehrkräfte Quereinsteiger sind und aus der Praxis kommen, lässt sich nur bedingt umsetzen.

Als Material wünschen sich Schüler/innen und Schule viel eher Videos anstatt der schwerfälligen Broschüren und Folder.

Für alle gültig: Offenheit, Verbindlichkeit und Lockerheit

Praktikum: beidseitige Verbindlichkeit Betrieb & Bewerber (kein Ghosten), respektvoller Umgang, schnellere Reaktion auf Angebote

Thementisch 2: Problem: zu theorielastige Exkursionen (90 Minuten Produktvorstellung) und „langweilige“ Praktika

Die Unternehmenspräsentationen im Rahmen der Exkursionen sollten lebendig, realistisch und aktiv gestaltet sein, denn nur so lassen sich Praktikanten gewinnen. Gleichzeitig sollte dem Unternehmen bewusst sein, dass nicht jedes Praktikum in eine Berufsausbildung führt.

Praktika sollen Probelaufe sein und je besser der Betrieb ein Konzept mit verschiedenen Aufgabenfeldern aufweist, umso besser für beide Seiten, da dann auch eine größere Berufsauswahl (z.B. Werkstatt und Office) dargestellt wird.

Praktika-Phasen sollten individualisiert werden, z.B. einmal die Woche statt ausschließlich eine Woche oder 14 Tage. Die Betriebe sollten im Vorfeld die eigene Unternehmenskultur vermitteln (z.B. Duzen oder Siezen) zudem wünschen sich die Betriebe Workshops zum Sozialtraining im Vorfeld des Praktikums (Telefon, Mails, Grüßen, Höflichkeiten etc.).

Beide Seiten wünschen sich eine frühere Berufsorientierung und beiden ist klar, dass nur, wenn die Bereitschaft vieles zu ändern gegeben ist, auch manche Vision umgesetzt werden kann wie z.B. ein individuelles Job-Coaching an Schulen.

Thementisch 3: Verbesserung der Praxis-Anteile: Wie ist das mit dem Lehrplan und den Abläufen im Betrieb umsetzbar?

Auch hier wird die engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieb von beiden Seiten gefordert – möglichst ein verbindliches Netzwerk. Der Wunsch der Betriebe die Lehrpläne zu spezialisieren, ist aus curricularen Vorgaben nicht umsetzbar. Hingegen kann eine erhöhte Transparenz der Schule bezüglich des BO-Unterrichtes durchaus erfüllt werden.

Die verstärkte BO bzw. Praktika an Gymnasien ist durch den neuen BO-Erlass bereits geregelt. Die Flexibilität der Praktika-Angebote (Schnuppertag, Kurzzeitpraktikum oder Ein-Tagespraktika über Wochen) könnten umgesetzt werden. Auch gibt es die Idee seitens der Schulen, bestimmte Unterrichtseinheiten wie Chemie, Physik und Biologie in den Betrieb auszulagern.

Beiden, Schule und Betrieben, ist ein Feedback im Anschluss an das Praktikum wichtig, wobei Schule nochmal darauf hinweist, dass die Aufgaben im Betrieb auch sinnhaft sein müssen.

Die Schule weist ebenfalls daraufhin, dass sich Betriebe zu sehr auf einen hohen Schulabschluss konzentrieren, wobei Schule gute Erfahrungen mit Schüler/innen mit Handicap im Praktikum gemacht haben.

Schüler/innen äußern den Wunsch, dass die Themen wie Ausbildungsreife und Berufswegeplanung mehr in Vordergrund rücken und dass der Ansprechpartner im Betrieb der jungen Generation gegenüber aufgeschlossen sein soll. Im Idealfall entwickelt sich eine Bindung zwischen dem Ansprechpartner im Betrieb und dem Praktikanten.

Thementisch 4: Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Schule generell verbessert werden?

Hier wünschen die Betriebe, dass (lebens-)praxisnaher Unterricht von den Firmen in der Schule umgesetzt wird. Zudem wünschen sich die Betriebe, mehr Praxiseinblick für Lehrer/innen z.B. Berufskunde. Hier könnten auch neutrale Stellen wie die Kammern durch AG's oder Workshops aktiv unterstützen.

Die Schulen und Schüler/innen wünschen sich eine regionale Austauschplattform nur für emsländische Schulen zum Thema Praktikum und Ausbildung z.B. wie die Finda App. Die Schulen befürchten, dass die Transportkosten zu hoch werden und/oder dass wegen der schlechten Anbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln die Umsetzung der flexiblen Praktika bzw. einer vermehrten Zusammenarbeit mit den Betrieben nicht händelbar ist. Dies wäre ortsabhängig zu prüfen.

Thementisch 5: Was kann die individuelle Berufsberatung leisten und wie kann der Prozess unterstützt werden (z.B. flankierende Module: Alltagsleben lernen, Finanzierung)?

Wichtig ist bei der Berufsorientierung den Druck für die teils noch recht jungen Schüler/innen herauszunehmen: Eine Berufswahl ist keine unveränderliche Lebensentscheidung!

Durch Weiterbildungen und Aufbau-Förderungen können berufliche Neugestaltungen und Karriereplanungen auch später noch ausgestaltet werden. Hierzu können beispielhafte Berufswegeplanungen unterstützend eingesetzt werden, diese Informationen sind auch für Eltern sehr wichtig.

Je praktischer die Probephase in der Berufsorientierungsphase ist, desto sicherer kann sich der Jugendliche in seiner Wahl sein. Eltern sind nur bedingt gute Berufsberater, da sie in der Regel nur relativ wenige Berufe kennen und wenig objektiv gegenüber ihrem Kind sind – besser ist die Einschätzung von externen Beratern (Ausbildungsbotschafter) z.B. auch durch eine Persönlichkeitsanalyse.

Die Social Skills sind berufsunabhängig und sollten auch von den Eltern vermittelt werden. Telefongespräche führen, sich selbst vorstellen sollte vor den ersten Praktika- bzw.

Bewerbungsgesprächen stattfinden – hier könnten die Kammern mit entsprechenden Schulungen unterstützen. Ebenso ist der Umgang mit Konflikten und die angemessene Kommunikation zu trainieren.

Eltern sollten dem Berufswunsch des Kindes nicht im Wege stehen, d.h. das Kind soll unbedingt die 10 Klasse absolvieren, obwohl der Berufswunsch bereits feststeht und auch nach Klasse 9 bereits damit begonnen werden kann.

Das Alltagsleben sollte frühzeitig vermittelt werden: Es ist nicht ungewöhnlich, dass man in den ersten Wochen der Ausbildung nur noch müde und ausgelaugt ist, weil sich auch der Körper erst an diese neue Lebensweise gewöhnen muss.

Ebenso ist der Umgang mit den Finanzen (Steuern, Versicherungen, Vorsorgeplanung, (Handy-) Verträge zu vermitteln, damit eine Verschuldung vermieden wird.

Bei allen Maßnahmen sollten von den Betrieben auch Schüler/innen mit Einschränkungen mitberücksichtigt werden.

Thementisch 6: Wie kann der Bewerbungsprozess moderner, ehrlicher und aussagekräftiger gestaltet werden?

Die Schule wünscht sich, ein niedrighschwelliges Bewerbungsverfahren (keine Anschreiben, Einstellungstests streichen, starre Bewerbungsgespräche auflösen) stattdessen Probe-Arbeiten, mehr Zukunftstage, ein Kennenlernen statt Bewerbungsgespräch (offene Gesprächsatmosphäre z.B. auf einer Dachterrasse), ein Formular mit wichtigen Fragen nicht nur mit Standard-Fragen.

Eltern sollten in das Bewerbungsverfahren mit einbezogen werden, weniger Betriebsvertreter sollten beim Gespräch anwesend sein, das wirkt einschüchternd und verhindert es eine Bindung / Vertrauen aufbauen.

Zudem sollten die Wartezeiten zwischen Bewerbung und Rückmeldung verkürzt werden. Ideal wären schriftliche Online-Bewerbungen (ggf. mit KI) sowie Online-Bewerbungsgespräche mit einer alltagstauglichen Vorstellung des Betriebes.

Die meisten Betriebe begrüßen die Vorschläge und wünschen sich ebenfalls einen unkomplizierteren Bewerbungs-Prozess, der über möglichst vielfältige Kanäle (Social Media, TikTok, Videos etc.) ermöglicht werden sollte.

Wenige Betriebe gaben an, dass sie nach wie vor auf das klassische Bewerbungsverfahren setzen wollen.

Anhang

Meppen

Thementisch 1: Erwartungshaltung von Betrieben, Schüler/innen und Schule – wer kennt die Erwartungen des jeweils anderen?

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen	Schüler- Wünsche/ Erwartungen (SuS)
• Intensivere Austausch zwischen Schule und Betrieb bezgl. des Berufsalltags und gegenseitiger Erwartungshaltung • Wissensvermittlung zur Vorbereitung auf den Berufsalltag; die SuS orientieren • bessere Vorbereitung auf den Messebesuch • Betriebe an Schule: Orientierung geben, ausreichend Raum für BO-Unterricht • Zeitmanagement bei Praktika-Suche verbessern; Eigeninitiative bei Praktikum und Bewerbungen gewünscht • an die SuS: Zum Bewerbungsgespräch erscheinen – Begeisterung intrinsische Motivation für die Ausbildung • an die SuS: Interesse am Unternehmen und dem gewählten Beruf, Motivation und Eigeninitiative seitens der Schüler/innen; mehr Fragen stellen – aktiv sein • an die SuS: Sorgfältige Arbeitsweise und Soft Skills (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, gut vorbereitet), motiviert, respektvoller Umgang, angemessenes Verhalten, Aufmerksamkeit gefordert (z.B. dem Beruf entsprechend z.B. Polizei) • an die SuS: offener Umgang mit Problemen • an die SuS: offen für andere Berufe z.B. Alternativen im Betrieb	• Betriebe an /in der Schule • mehr Verknüpfung von Theorie und Praxis, Flexibilität, Einsatz von Lernsituationen • Bessere Absprachen zwischen Schule und Betrieb: Rückmeldung von Problemschülern kommen zu spät • Angebot der BO-Maßnahmen passen nicht immer zum Entwicklungsstand der SuS • an die Betriebe: das Alter und damit einhergehende Verhaltensweisen berücksichtigen z.B. Kommunikation von 15-jährigen im Praktikum • Betriebe sollen sich Menschen mit Handicap öffnen!	• Orientierung für die berufliche Zukunft • Chancen und Perspektiven; SuS möchten wissen, wo sie stehen • Meine Vorteile sollen hervorgehoben werden und ich entsprechend gefördert werden – was kann ich erwarten? • an die Betriebe: mehr Empathie und Verständnis für die SuS • Lust auf den Ausbildungsberuf und -alltag entwickeln können • Rückmeldung auf Bewerbungen

Praktikum: beidseitige Verbindlichkeit Betrieb & Bewerber (kein Ghosten), respektvoller Umgang

Schnellere Reaktion auf Angebote

Für alle gültig: Offenheit, Verbindlichkeit und Lockerheit

Papenburg

Thementisch 1: Erwartungshaltung von Betrieben, Schüler/innen und Schule – wer kennt die Erwartungen des jeweils anderen?

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen/ Hürden
• Willkommenskultur Betriebe • Schülern begeistern und binden Zukunftstag, Praktikum... attraktiv gestalten • Matching begleiten (Lotsen) • Hemmschwelle heruntersetzen • fester Ansprechpartner in Betrieben • Mehr Lehrkräfte, die aus dem Betrieben kommen = Quereinsteiger • Lehrkräfte in Betriebe= betriebliche Abläufe und Aufgaben kennenzulernen • Vielfalt / Berufsbezeichnungen zu schwer verständlich • Teilweise zu viele Angebote von BO-Maßnahmen im Unterricht = Qualität • Zeitfaktor in kleinen Betrieben	• Schnittstellen zwischen Schule und Beruf • Ausbildungsbuddy/ Zukunftstag-buddy/ Praktikumsbuddy • Betriebe in Schule, in WPK oder Projekte (Präsenz) • Niedrigschwellige kleine Projekte im Schulalltag • Keine Broschüren – evtl. Videos • Realitäten aus dem Berufsalltag • Einstiegsqualifizierung für beide Seiten attraktiv • fester Ansprechpartner • Homepage überarbeiten • BO-Fach als roter Faden • Kommunikation zwischen Ausbildungsbetrieb und BBSn optimieren • Authentische Begegnung von Schule und Unternehmen z.B. Videos • Topf für BO-Maßnahmen • Fahrkosten Problem für Schulen • Problem Mobilität (Kosten) Schulen • Lösung Mobilität z.B. im Praktikum: über Matching Mitfahrgelegenheiten

Meppen

Thementisch 2: Problem: zu theorielastige Exkursionen (90 Minuten Produktvorstellung) und „langweilige“ Praktika

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen
- Unternehmenspräsentation individuell durch Azubis gestalten - Börsen und andere Events auf Augenhöhe - Berufsorientierung, z.B. Speed Dating – evtl. auf Messen etablieren - Praktikum-Struktur: was, wofür, warum - Lernen in der Realität – praxisnah in die tägliche Arbeit mit einbeziehen - Erwartungen der SuS im Vorfeld für die Betriebe sammeln - Commitment: Hingabe-Verpflichtung - beim Datenschutz z.B. Kaufmännische Berufe, ist mit Beispielfällen Kreativität gefordert	- Bindung ganz früh z.B. Zukunftstag in der 5. Klasse - Bewerbungen für ein Praktikum müssen niedrigschwellig sein - Wille vs. Machbarkeit - Abgleich im Vorfeld: Ich suche...Ich biete.. - einige Berufe eignen sich nicht für ein 2-wöchiges Praktikum - Praktika führen nicht zwingend in einen Beruf - Praxisphasen flexibilisieren 5 x einen Tag statt einer Woche - kleine Tagesprojekte (Handlungsprodukt) - Tages-Exkursion verbunden mit Workshops (mit Azubis)
Konzept-Ideen und Postulate: - langweilige Gestaltung vs. langweilig finden - Konzept für die gesamte Dauer des Praktikums muss vorhanden sein - Unternehmen müssen Praktika nur anbieten, wenn sie dahinterstehen  Akquise-Chance - risikofreier „Ausprobieren“ ermöglichen - die Bereitschaft vieles zu ändern muss gegeben sein - Unterlagen und To-Do's (Don'ts) für die Praktikanten schon im Vorfeld zur Verfügung stellen - Eltern mit einbeziehen	

Papenburg

Thementisch 2: Problem: zu theorielastige Exkursionen (90 Minuten Produktvorstellung) und „langweilige“ Praktika

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen
- Hohe Heterogenität in der Wahl der Praktikaplätze - Bisweilen schwieriger Umgangston - Matching von Praktikanten und Betrieben ist bisweilen schwierig bzw. sollte gründlicher dargestellt werden - Sozialtraining (Telefontraining) sollte vorgeschaltet - Erwartungshaltungen von Praktikanten sind oft sehr hoch - BO als wöchentliche Unterrichtsfach - BO muss individueller gestaltet werden - Berufsentscheidung mit 16 Jahren ist zu früh - Praktikum ist guter Einstieg in die berufliche Ausbildung	- Persönliche Ansprechpartner im Praktikumsbetrieb - Berufsbezeichnungen und -wege sind sehr vielfältig - Gute Erfahrungen, wenn Firmen in die Schule kommen - Praxisnah in der Schule vorbereiten - Grundsätzlich hohe Zufriedenheit mit den Praktikumsplätzen

• Praktika sollte ggf. über mehrere Tage über das Schuljahr verteilt • Schule muss lebenspraktischer werden • BO muss frühzeitig beginnen (Klasse 7)	
--	--

Meppen

Thementisch 3: Verbesserung der Praxis-Anteile: Wie ist das mit dem Lehrplan und den Abläufen im Betrieb umsetzbar?

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen
• Transparenz des Lehrplans an die Betriebe optimieren • Mehr und früher BO an Gymnasien • Vision: individuelles Job-Coaching an Schulen • Vernetztes Denken • Stärkere Vernetzung Schule Betrieb • (in der Schule – unterschiedliche Fächer) • (im Betrieb – Aufgaben einzelne Abteilungen) • Flexible Lehrpläne • Zeit: Zielführender im Unterricht einsetzen • Lebenspraktische Unterrichtsinhalte • Workshops: • Telefongespräche führen • E-Mail schreiben • Verhalten im Unternehmen • Grüßen • Tür aufhalten etc.	• Gute Erfahrungen in der Ausbildung mit SuS mit Handicap • Zu starker Fokus auf möglichst hohem Schulabschluss • Schüler, die nach der BO an der Oberschule wissen, was sie machen wollen • Anteil Praxistage vs. Stoff durcharbeiten im Schuljahr • Unterrichtsstunden auslagern in Betriebe z.B. statt Chemie/ Physik/ Bio in die Praxis gehen • Netzwerk mit Unternehmen • Entscheidung für eine Ausbildung: Entscheidung ins Leben, nicht für das Leben

Papenburg

Thementisch 3: Verbesserung der Praxis-Anteile: Wie ist das mit dem Lehrplan und den Abläufen im Betrieb umsetzbar?

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen	Schüler- Wünsche/ Erwartungen (SuS)
• Stärkere Kooperationen mit Betrieben • Lehrpläne spezialisieren • Unterricht durch Praktiker u.a. in Gymnasium • Ausbildungsbegleiter • Feedback mit Betrieben führen • Interesse an Praktikant/ Auszubildenden von Seiten der Betriebe zeigen	• Praktika-Zeiten erhöhen • Praktika früher einführen • Kürzere Einsätze in Betrieben (Kurzpraktikum) Schnuppertrag • Betrieb müssen sinnhafte Aufgaben stellen • Recherche vorab	• Wie erlange ich die Ausbildungsreife? • Berufswegeplanung? • Rahmen-Lehrplan ausdünnen • Begleitung investieren bei Praktika-Zeiten • Ansprechpartner (generationszugewandt) • Bindungsebene herstellen • Praktisch ausprobieren

Meppen

Thementisch 4: Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Schule generell verbessert werden?

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen
• Netzwerk aufbauen • Engerer Austausch zwischen Betrieb und Schule • Lebenspraxis in Schulen dargestellt durch Firmen • Praxiseinblick für Lehrer (z.B. Berufskunde live VME Stiftung) • Neutrale Stellen hinzuziehen (z.B. Kammern) • Unterstützung durch AG's	• Austausch-Plattform z.B. Ausbildungsangebot platzieren • Ansprechpartner Schule bekannt machen (z.B. Praktikum) • Öffentliche Verkehrsmittel? • Zeitlicher Aspekt (Einhaltung der Lehrpläne) • Transportkosten? • Praktisches BO-Konzept

Papenburg

Thementisch 4: Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Schule generell verbessert werden?

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen	Schüler- Wünsche/ Erwartungen (SuS)
• Betriebe kommen in die Schule (Handwerkertag) • Präsenz der Betriebe in der Schule • Überangebot von betrieblichen Angeboten an die ABS'n • ABS'n informieren die SuS über Betriebe und Berufe	• Regionale Netzwerke in den Schulen müssen aufgebaut werden • Einzelne Schnuppertage fördern • Mehrere Schnuppertage in verschiedenen Berufen	• Mehr Möglichkeiten von Kontakten zwischen Betrieb und SuS • Netzwerke Schulen/ Betriebe ausbauen • Finda App als Verbindung Betrieb /SuS

Meppen

Thementisch 5: Was kann die individuelle Berufsberatung leisten und wie kann der Prozess unterstützt werden (z.B. flankierende Module: Alltagsleben lernen, Finanzierung)?

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen
• Zukunftstag • Praktische Übungen • Elternarbeit • Projektaufträge (tageweise) • BFS dual als Chance • Sensibilisierung der Lehrkräfte an den Oberschulen • Best Practice • Druck rausnehmen = Berufswahl kann korrigiert werden	• Empfehlungen • kann eigene Ideen überdecken • früher mit Praktika starten = gilt für Gymnasiasten • kann auch abschreckend wirken z.B. Pflege für Gymnasiasten • Persönlichkeitsanalyse (durch Externe)

Papenburg

Thementisch 5: Was kann die individuelle Berufsberatung leisten und wie kann der Prozess unterstützt werden (z.B. flankierende Module: Alltagsleben lernen, Finanzierung)?

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen
• Unterstützung bei der Suche nach Betrieben • Individuell + gleichwertig = schwer + zeitaufwendig • Mehr Praktika-Tage – eine mögliche Hilfe vs. zu kurze Praktika eher wenig sinnvoll • Kammern auf Zuruf (Telefon, Messen etc.) • Kommunikation, Kooperation, Konflikte • Für SuS mit Beeinträchtigung – auch für alle sinnvoll • Karriere/ Ausbildungsberater –Botschafter • Akzeptanz + Bezug/ Identifikation • Social Skills (berufsunabhängig) • Eltern müssen/ sollen helfen • Elternhäuser haben sich verändert • Kreative Organisation in den Schulen notwendig	• Messen zum Kennenlernen, Praktikum • Messen schrecken teilweise ab • Erwartungshaltung Firmen vs. SuS • Messen sollten ggf. freiwillig sein • Messevertreter müssen überzeugen (Betriebserkundung vs. Kosten/ Finanzierung) • Learning by doing = Praktische Berufsorientierung • Herausforderung für einige Betriebe und Berufe • Individueller im Schulalltag oder kompliziert und schwierig • Betrieb organisieren Bullis (Versicherung?) • Individuelle Beratung durch aktives Ausprobieren • Digitale Angebote können Vorauswahl erleichtern • Jeder Schüler ist individuell: • Wo ansetzen • Was voraussetzen • Was anbieten • Wege verdeutlichen (macht die JBA und Afa) müssen das Angebot ausweiten • Ressource Zeit sehr knapp = individuell eher schwer • Alltagsbildung: • Finanzen • Versicherungen • Steuern versus Curriculum • Praktikumsauswertung neu denken

Meppen

Thementisch 6: Wie kann der Bewerbungsprozess moderner, ehrlicher und aussagekräftiger gestaltet werden?

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen
• TikTok-Video statt Anschreiben • Alle Kanäle nutzen • Strukturierte Websites = schnell bewerben • Schule und Unternehmen z.B. Video • Online Bewerbungsgespräche • Zielgruppengerechte Gestaltung der Plattform	• Starres Bewerbungsgespräch auflockern • Niedrigschwellige Kontaktaufnahme • Anschreiben streichen • Bewerbungs-, Einstellungstests streichen • Formular: wichtigste Fragen statt klassische Fragen • Einstiege schaffen, Praktika, Zukunftstag • Erster Einstieg Praxistag ohne Bewerbung (Probe arbeiten?) • Kennenlernen statt Bewerbungsgespräch • Pragmatisch abholen • Weniger Teilnehmer/innen bei Bewerbungsgespräch • Eltern bewerben sich mit • Bindung-Vertrauen • Transparenz bei Betrieben • Vorbereitung von der Schule

Papenburg

Thementisch 6: Wie kann der Bewerbungsprozess moderner, ehrlicher und aussagekräftiger gestaltet werden?

Betriebe-Wünsche/ Erwartungen	Schule- Wünsche/ Erwartungen
• Gewagte (provokante) Videos Social Media • Lockere Atmosphäre im Bewerbungsgespräch (evtl. draußen z.B. Dachterrasse) • Ansprache: Anfang ist schon die Anzeige • Du-Gespräche, wenn es zum Unternehmen passt • Möglichkeiten in Schulen schaffen für Unternehmen • Bewerbungsgespräch, in dem sich der Bewerber als auch das Unternehmen persönlich vorstellen kann • Moderner, individueller, unkomplizierter Prozess digital • Persönliche Bewerbung: Telefon, vor Ort, Unterlagen Vollständige • Bewerbungsunterlagen • Bewerbungen auf vielfältige Weise ermöglichen • Bewerbungsweg nach klassischen Verfahren ist per Mail vorteilhaft	• Selbstvorstellung der SuS auf Tiktok • Offene Gesprächsatmosphäre • Hürden/ Hemmschwellen abbauen • Bewerbungsportale • Bewerbungsgespräch noch aktuell KI? Persönlichkeit im Gespräch • Niedrigschwelliges Bewerbungsverfahren z.B. Online-Bewerbung bei META Regalbau • Schneller Reaktionszeiten, zeitnahe Rückmeldungen • Eltern mit im Boot? Eltern an der Seite des Azubis bitte auch schon in der Schule • Eltern stärker miteinbeziehen auch über 18 Jahren • Alltagstaugliche Vorstellung des Betriebes und Bewerbers • Angebote für Eltern • Die langen Wartezeiten vom Senden der Bewerbung bis zur Rückmeldung schreckt ab • Probearbeiten bietet viele Vorteile